

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit
Band: 24 (1972)
Heft: 7

Rubrik: Der Hinweis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gebunden. Aber um verständlich zu sein, muss Interpretation hinzugegeben werden. Doch gerade hier wird die Nachrichtenarbeit in der Gegenwart problematisch. Das fängt bei Abkürzungsschiffen an wie «Salt», «Comecon» oder «OAU» und hört bei Wertworten wie «Integration», «Wirtschaftsgemeinschaft» und «Entwicklungshilfe» auf. Es scheint nämlich weithin so zu sein, dass jeder Hörer mit diesen Worten andere Vorstellungen verbindet und dass er meist auch nicht weiss, wie das im einzelnen «funktioniert». Was nützt aber eine Information, die nur in ihrem «statischen» Gehalt akzeptiert wird, deren «dynamischer» Akzent aber unerkant bleibt.

Berichte aus der Erziehungsarbeit in Westberlin haben deutlich gemacht, dass es viele der Heranwachsenden schwer haben, die Gesellschaft in ihren Funktionen zu verstehen. Der Lehrplan nimmt auf diese Problematik zur Zeit wenig Rücksicht. Darum sind die Religionslehrer in den ersten Klassen der Grundschule vielfach dazu übergegangen, das nachzuholen, was andere versäumt haben. Sie benutzen ihren Unterricht, um die Kinder in ihre Umwelt einzuführen und ihnen die «soziologischen Grössen» (Familie, Nachbarschaft, Hausgemeinschaft, Umwelt, Eltern, Verwandte usw.) verständlich zu machen. Der Nachholbedarf an Staatsbürgerkunde ist sehr gross. Dieser Teil des Menschwerdungsprozesses konnte bisher vorausgesetzt werden, vielleicht als Erfahrungswissen aus einer intakten Familie, vielleicht auch als Informationswissen aus den frühen Kindheitsjahren. Damit kann man heute nicht mehr rechnen. Den Religionslehrern fehlt also der Unterbau. Und da er oft nicht mehr von der Schule geliefert wird, müssen sie ihn selbst schaffen. Diese Schwierigkeit zeigt sich aber nicht nur in der Grundschule, sondern auch in der Berufsschule. Die «unterste Stufe» (also etwa die Gruppe der Verkäuferinnen) hat es schwer, gesellschaftliche Vorgänge zu verstehen. Das liegt nicht nur an mangelndem Interesse, sondern auch an mangelndem Wissen. Die Erwachsenenwelt wirkt – von ihnen aus gesehen – wie eine geschlossene Einheit ohne Zugang. Deshalb orientieren sie sich zuerst an dem, was sie greifen können; und das sind die Freizeitvorgänge. Die Wirtschaftszusammenhänge und die sozialen Entwicklungstendenzen dagegen bleiben ihnen unverständlich. Sie müssten viel Arbeit und Mühe aufwenden, um sich dieses Gebiet zu erschliessen. Doch ob das was einbringt, ist fraglich. Also lassen sie alles auf sich beruhen.

In einem Bericht aus der Berufsschularbeit wurde festgestellt, dass die «unterste Stufe» der 16- bis 18jährigen nicht in der Lage ist, die Nachrichten der «Tageschau» zu verstehen. Sie sind durch Text, Bildsequenz und Kurzinformation überfordert. Und sie haben auch nicht den Ehrgeiz, diesen Mangel durch Selbststudium auszugleichen. Sie greifen vielmehr sofort nach dem, was sich ihnen als verständliche und brauchbare Informationsquelle anbietet. Und das ist das Werbefernsehen.

Nimmt man diesen Tatbestand ernst, dann bedeutet er: mindestens 10% der jungen Generation ist nicht in der Lage, Nachrichten zu «hören». Jetzt müsste man aber auch noch solche Gruppen hinzurechnen, die sich in einer ähnlichen Lage befinden. Das sind fast alle, die in einem Resozialisierungsprozess stehen; dazu viele der Alten und abseits Lebenden. Wollte man eine Zahl nennen, so müsste man wahrscheinlich mit einem Prozentsatz von 10 bis 20% der Bevölkerung rechnen, die nicht in der Lage sind, Nachrichten (so wie sie heute angeboten werden) aufzunehmen, zu verstehen und zu verarbeiten. Die «Bild»-Zeitung (bei uns der «Blick») ist für diese Gruppe ein «Akt der Barmherzigkeit». Nur Intellektuelle können der Meinung sein, Manipulation geschähe allein durch bewusste einseitige Interpretation. Sie geschieht genau so auch durch Weitergabe von Missverständlichem und Irreleitendem. Nun könnte man trotzdem fordern, die Nachricht von der Interpretation so weit zu trennen, dass beides leicht erkennbar ist. Das wäre etwa durch getrennte Sendeblocke zu erreichen. Doch hat die Erfahrung gezeigt, dass Nachrichtenhörer nur selten auch Meinungssendungen einschalten. Sie denken, das setze Bildung, Wissen und Denkvermögen voraus. Sie fliehen vor jedem hochgeistigen Angebot. Deshalb scheint mir der Weg des Hessischen Rundfunks in einer Zeit des «politischen und gesellschaftlichen Analphabetismus» durchaus akzeptabel zu sein, vorausgesetzt, dass man eine Sache «nur» verständlicher machen will. Wer darüber hinaus allerdings auch noch «Propaganda» treiben will, der missbraucht den guten Glauben der Hörer.

Wolf-Dieter Zimmermann

Unmöglichkeit, im 18. Jahrhundert bei uns Revolution zu machen, noch immer als Modellfall zur Darstellung und Charakterisierung heutiger Zustände dienen kann.» Regie führt Amido Hoffmann. Zweitsendung: 13. April, 20.10 Uhr, 2. Programm.

9. April, 19.30 Uhr, DRS 2. Programm

«Politisches Nachtgebet»

1968 wurde am Katholiken-Tag von Essen (Bundesrepublik) erstmals ein «Politisches Nachtgebet» veranstaltet. Seit über zwei Jahren werden nunmehr in der Kölner Antonier-Kirche zweimal im Monat «Politische Nachtgebete» durchgeführt. «Politische Nachtgebete» schliessen Informationen, Meditation und Aktionen ein; Glaube verbindet sich mit Politik, das Evangelium soll sozialkritisch gesehen, ausgelegt und verstanden werden. Auch in der Schweiz sind an einigen Orten Gruppen entstanden, die an ähnlichen Modellen wie die Kölner Gruppe arbeiten. Die Kölner Gruppe möchte nun in diesem Frühjahr eine bewusste Denkpause einschalten. Gespräche mit einem der Gründer der Kölner Gruppe, Fulbert Steffensky, und mit einer Gruppe des Bieler PNG informieren in der Sendung «Welt des Glaubens» über die weiteren Aussichten in Köln und über den Vergleich mit den Schweizer Modellen. Die Leitung der Sendung hat Heinrich von Grünigen.

10. April, 20.30 Uhr, DRS 2. Programm

Metro-Babylon

Hörspiel von Max Bense

Ein Mann, für den das konkrete kommunikative Dasein aus persönlichen Gründen als beendet betrachtet wird, wählt das Verschwinden als Kategorie seiner Existenz. Um dieses Verschwinden dennoch als lebende, konkrete Person manifestieren zu können, flüchtet er sich in eine kommunikationslose, intimsprachliche Sphäre. Das intimsprachliche Dasein verbindet er mit einem touristischen. Er begibt sich also unmerklich in eine babylonische Sprachverwirrung einerseits (Babel), andererseits aber geht er in den existentiellen Untergrund (Metro-Prinzip). In dieser Produktion des Westdeutschen Rundfunks führt Hans-Gerd Krogmann Regie.

11. April, 20.30 Uhr, DRS 1. Programm

London Musicals

Merkwürdiges passiert gegenwärtig auf der britischen Musical-Szene. Statt neue

DER HINWEIS

9. April, 17.15 Uhr, DRS 2. Programm

A Deplorable Original Swiss Story

Der Autor Werner Wüthrich schreibt zu seinem ersten Hörspiel: «Original schweizerisch ist die Handlung, weil sie sich auf einen historischen Fall bezieht: unter dem Namen ‚Henzi-Verschwörung‘ ist die 1749 gescheiterte Revolution einiger Bürger, die in Bern an Machtverhältnissen zu rütteln wagten, ohne selber Macht zu besitzen, in die Geschichte eingegangen. Bedauerlich – déplorabile – ist der Handlungsverlauf; vor allem, weil die

Stoffe zu bearbeiten, neue Wege zu finden, blickt man leicht verschämt und doch gerührt zurück in die goldenen zwanziger Jahre. Man spielt mit viel Klimborium Wiederaufnahmen alter Musical-Erfolge – und als wäre es nicht heute, sondern gestern, strömt das Publikum begeistert herbei. Brechts unverwundliche gute alte «Dreigroschenoper», das 1927 komponierte «Show Boat» und das Musical «Company» sind die grossen Theater-Erfolge dieser Musical-Saison. Als Erstaufführung ist auch die verpöpte Version der Matthäus-Passion, das amerikanische Musical «Godspell», zu sehen. Zwei wichtige Ereignisse aber stehen an erster Stelle: Die Premiere vom Musical «Vom Winde verweht» – als Buch und Film ja ebenfalls ein alter Bestseller – steht demnächst bevor. Und der erfolgreichste aller britischen Musical-Autoren, Lionel Bart, hat mit dem Robin-Hood-Musical «Twang» einen katastrophalen Durchfall erlitten. Wenn man an alle seine grossen Musicals denkt, an «Fings Ain't Wot They Used T'Be», an «Oliver» vor allem, dann ist dieser Durchfall besonders tragisch zu nennen, um so mehr, als Bart seine sämtlichen Tantiemen für «Twang» geopfert hat. Albert Werner berichtet über die diesjährige Londoner Musical-Szene.

15. April, 20.00 Uhr, DRS 1. Programm

Demokratie

Hörspiel von Manfred Schwarz

Ein neues Mundarthörspiel von Manfred Schwarz. Ein neuer Versuch des Autors, sich mit den schweizerischen Gegenwartsproblemen ernsthaft auseinanderzusetzen. Am Beispiel einer Schulpräsidentenwahl untersucht Schwarz, wie aus einem Gemisch von eiferndem Kleinbürgergeist, verletzten Eitelkeiten und persönlichen Vorteilen, von halben Wahrheiten und versteckten Erpressungen einerseits, und dem Mangel an Bürgerrechtskenntnis, an Lust zum selbständig Denken und an Sinn für das Allgemeinwohl andererseits ein sogenannter demokratischer Entscheid zustande kommt. Regie führt Walter Baumgartner, die Zweitsendung findet im 1. Programm am 17. April, 16.05 Uhr statt.

16. April, 17.15 Uhr, DRS 2. Programm

Inhaltsangabe der Langeweile

Hörtext von Peter Bichsel

«Inhaltsangabe der Langeweile» ist insofern kein Hörspiel, als darin nicht gespielt wird, also die Stimmen sozusagen in keinen Kontakt zueinanderkommen, sondern völlig nebeneinanderstehen. Im Grunde genommen ist es ein Monolog einer einzigen Stimme und die andern Stimmen

sind eigentlich nur Projektionen dieser einen Stimme. Das Thema des Hörtextes ist die Erinnerung, nicht etwa die Erinnerung an etwas Besonderes, sondern die Erinnerung als Eigenwert, die Erinnerung an und für sich. «Denn weil es Erlebnisse sein sollten, die wir im Gedächtnis zu speichern hätten, wird – wenn Erlebnisse fehlen – alles, was noch gespeichert ist, zum Erlebnis», sagt die Kommentarstimme und meint damit, dass wir uns in unserm bürgerlichen Leben angewöhnt haben, alles, an das wir uns erinnern, als Werte zu empfinden. Wenn zwei sich treffen und der eine sagt: «Weisst du noch» und erzählt etwas völlig Gewöhnliches, wird dieses Gewöhnliche damit aufgewertet und zu etwas fast Pathetischem, zu einem Beweis sozusagen, dass wir gelebt haben und leben. Dazu gehört selbst die leere Erinnerung an Namen, an Daten oder auch, wie hier, das Zitieren der Inhaltsangabe einer Oper. Die Atmosphäre der Erinnerung kann auch die Atmosphäre des Kitsches sein. Zum mindesten ist diese wertfreie Erinnerung etwas Romantisches. In diesem Sinne ist der Hörtext von Peter Bichsel ein romantischer Text, und er will nicht etwa als Parodie verstanden werden. Hans Jedlitschka führt Regie, und die Zweitsendung ist am 20. April, 20.10 Uhr im 2. Programm zu hören.

BÜCHER ZUR SACHE

Schweizer Filmkatalog

Herausgegeben vom Schweizerischen Filmzentrum, Vertrieb durch Kunstkreis AG, 6000 Luzern, Fr. 24.–

Unter finanzieller Mithilfe des Eidg. Departementes des Innern hat das Schweizerische Filmzentrum einen umfassenden Katalog über das unabhängige schweizerische Filmschaffen herausgegeben. Als Werk-Katalog, aber dennoch attraktiv aufgezogen, spiegelt sich in diesem Buche praktisch die ganze jüngere «Filmszene Schweiz» wider, wie sie durch die Solothurner Filmtage bekannt geworden ist. Mit wenigen Ausnahmen sind alle Autoren des unabhängigen helvetischen Filmschaffens aufgeführt, wobei Biographie und Filmbeschreibungen von den Autoren zumeist eigenhändig

verfasst sind. Sämtliche wichtigen technischen Angaben über die Filme sind vorhanden: Produktion, technischer Stab, Hinweise auf Format, Dauer, Länge, Tonsystem, Verleih. Die Vollständigkeit dieser Angaben macht den Katalog zum nützlichen Arbeitsmittel. Dazu tragen auch die verschiedenen Adresslisten der eidgenössischen Filmausschüsse und -kommissionen, der verschiedenen Produzentenorganisationen und schweizerischer Filmorganisationen bei.

Der Schweizer Filmkatalog ist als Autorenkatalog alphabetisch aufgebaut, wobei Episodenfilme, an denen mehrere Filmmacher mitgearbeitet haben, am Schlusse angefügt werden. Die Texte sind in der Muttersprache der Autoren abgefasst, immer aber ist eine englische Übersetzung angefügt, was den Vertrieb über die Schweizer Grenzen hinaus wesentlich erleichtern dürfte.

Die äusserst geschmackssichere Ausstattung mit den zahlreichen Illustrationen auf Glanzpapier geben dem Werk, das von Hans-Ulrich Schlumpf redigiert wurde, auch ästhetisches Gewicht. Der schmucke Katalog – fast ein wenig zu kostbar, um zünftig mit ihm zu arbeiten – wird in den kommenden Jahren durch Ergänzungsbände immer auf den neusten Stand gebracht. Damit dürfte für das unabhängige schweizerische Filmschaffen ein Nachschlagewerk im Entstehen sein, das mehr als bloss Inventar und Bilanz aufweist, sondern dem Leser, der Zusammenhänge zu entdecken gewillt ist, eine Reihe Hinweise über Tendenzen, Strömungen, die Vorstellungen und die Realität des Filmemachens in einem kleinen Lande geben kann. Urs Jaeggi



Schmalfilm – Operateurkurse

Es ist immer wieder festzustellen, dass Erzieher nur deshalb keine Filme verwenden, weil sie sich vor dem Projektionsapparat scheuen. In vier eintägigen Kursen soll deshalb Gelegenheit geboten werden, die technischen Grundkenntnisse für die Bedienung zu erwerben und den Umgang mit den verschiedensten Projektoren zu üben. Leiter der Kurse sind August Alber (Schweizer Schul- und Volkskino, Bern), André Giauque (Schweizerische Arbeiterbildungszentrale, Bern), Renzo Cova (Oetwil an der Limmat) und Max Haffner (Schweizerische Arbeiterbildungszentrale, Bern). Die vier Kurse werden am 6./7. Mai in Bern und am 8./9. in Zürich von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (AJM) durchgeführt. Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat der AJM, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich, Tel. 01/32 72 44.